

Myanmar

ein Reisebericht



Guidebook
2018

uHuber

Myanmar - ein Reisebericht

Es ist fast alles Gold, was glänzt. Buddha sei Dank. Myanmar ist reich. Reich an Kultur, reich an Bodenschätzen und reich an goldenen Pagoden. Eine Schatztruhe, die plötzlich geöffnet ist und einen pittoresken Inhalt offenbart. Die Armut der Bevölkerung ist weniger pittoresk. Ein Viertel der Bevölkerung lebt von weniger als 1,25 Dollar am Tag. Auf dem Wohlstandsindex der Vereinten Nationen belegt das Land Platz 148 von 188 Staaten. Dennoch: niemand sonst spendet mehr für seinen Glauben als die Burmesen.

Einen Koffer Geldscheine für den Kauf eines Handys. Nicht wegen des hohen Preises. Die Landeswährung Kyat kennt nur Banknoten bis 10.000 Kyat. Das sind gerade einmal 10 Euro. Fast das Vierfache des täglichen Durchschnittsverdienstes. Wo sonst werden noch Zigaretten einzeln verkauft?

Myanmar hat seine Ursprünglichkeit erhalten. Sie erhalten müssen in Jahrzehnte langer Abschottung. Prädestiniert als Labor für die in den Startlöchern stehende Tourismusindustrie. Alles ist echt. Die Armut der Menschen, die Patina der Häuser und das Gold der Pagoden.

Der Jahrhunderte alte Begriff „Myanmar“ ist die Bezeichnung der ethnischen Minderheit und bedeutet „burmesisch“. 1989 hatten die Generäle den Namen Burma des britischen Kolonialreichs in Myanmar geändert. Die kolonialen Namen hatten sich zwar phonetisch eng an die Originale gehalten, deren Schreibweise wich allerdings erheblich von diesen ab. Der Begriff „Burma“, abgeleitet von dem birmanischen Wort „Bamar“ bezog sich auf eine (gleichnamige) Volksgruppe, die mit etwa 70% eine der acht ethnischen Hauptgruppen des Landes stellten. Da hierbei die restlichen ethnischen Gruppen sich nicht berücksichtigt sahen, ist die Rückkehr zu Namen „Myanmar“ verständlich und gerechtfertigt. International anerkannt, bestehen nur die Oppositionellen weiterhin auf die Bezeichnung Burma/Birma.

Auch eine Abgrenzung zur Kolonialzeit war die Abschaffung des Linksverkehrs. Nicht ganz geglückt bei den Fahrzeugen: deren Fahrer sitzen noch immer rechts.

An der University Avenue in Yangon sind für einen kurzen Augenblick die roten Fahnen der NLP zu sehen: das Tor zum Haus von Aung San Suu Kyi. Darauf angesprochen wird der bisher schweigsame Taxifahrer gesprächig. Reicht seinen Fahrgästen einen Aufkleber der Partei und verabschiedet sich mit geballter Faust.

Ein ganzer Stand voller T-Shirts. Direkt vor der City Hall. Und gegenüber der Sule Pagode in Yangon verkauft der Mann weiße T-Shirts mit dem Bild von Aung San Suu Kyi. 2000 Kyat das Stück. Um einiges teurer sind die Gemälde burmesischer Künstler in der Maoc Art Galerie am Ostende des Bogyoke Marktes. Solche Shirts und Malereien waren vor einigen Jahren noch undenkbar.

Die bisherige Beschreibung Myanmars ist so verwirrend wie das Land. Doch wo beginnen, wenn sich eine rostige Schatztruhe öffnet?

Die Tempelstadt Bagan hat 2230 Monumente, davon stammen 2038 aus der sog. „Bagan Periode“ und 192 aus der Zeit ab dem 15. Jahrhundert. Pierre Pichard beschreibt in seinem umfassenden Werk „Inventory of monuments in Pagan“ 2834 von ihm erkundete Bauwerke. (Laut U Aung Kyaing, Vorsitzender des Bagan Heritage Trust sind es sogar 3122). Es gibt demnach 911 Tempel, 524 Stupas, 415 Klosteranlagen, 151 noch nicht ausgegrabene Ruinen (brick mounds). Gelistet, aber mittlerweile verschwunden sind 6 (ehemalige) Bauwerke. In Bagan herrschten 55 Könige, von König Thamudarit bis König Sawmunnit.

Theodor Heinrich Thomann, ein Abenteurer und Schatzsucher, kam zu zweifelhaftem Ruf, als er Wandtafeln aus Tempeln entwendete, und sogar im Sommer 1899 im Gubyaukgyi-Tempel Wandmalereien heraussägte. Sie gelten bis heute als verschollen. Fünf weitere Kunstdiebe waren bei dieser Aktion zugegen: sie hatten ihre Namen an den Wänden der Tempel hinterlassen. (C. von Dietrich, J. Müller, Meurer, Ronkel und Kugelmeyer). Für ihre Raubzüge hatten sich alle in einem Kloster in Bagan einquartiert. Über die Person „Thomann“ ist wenig bekannt. So verwendete er mehrere Namen: u.a. „Thomas Gillis“, „Thomann-Gillis“, „W. Thomas Gillis“, „Harry Thomann“. Vermutlich stammte er aus Bayern, denn kaum in Bagan angekommen, hisste er die Bayerische Flagge.

Solche Expeditionen waren zur damaligen Zeit nichts Ungewöhnliches. Man erforschte ferne Länder, fast immer sehr unprofessionell, bestaunte bei den Reisen die einheimische Bevölkerung als Eingeborene und machte bei dieser Gelegenheit Beutezüge, um seine Schätze in der Heimat dem beeindruckten Publikum zu zeigen. Einerseits waren diese Länder in den Augen der „Forscher“ unzivilisiert, auf der anderen Seite aber waren sie bestrebt, möglichst viel der tatsächlich doch vorhandenen Kulturgüter als Eigentum der „zivilisierten“ Welt zu betrachten und sie dort, nicht ohne Hilfe großer Museen, zur Schau zu stellen.

Link zu amazon:

https://www.amazon.de/Myanmar-Reisebericht-Reisef%C3%BChrer-Uli-Huber-ebook/dp/B01ACTBAKW/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1523629404&sr=8-1&keywords=uhuber